



© 16to9foto - Fotolia.com

Altersreform 2020

Historische Chance packen und die Altersvorsorge für die nächsten Jahre sichern.

Standpunkte

Echo in den Medien zu den Plänen des Bundesrats.

Pascal Couchepin

Kommentar des alt-Bundesrats zur Reform von Alain Berset



Basis für die nächsten 20 Jahre

Elegant, dynamisch und mit offensichtlicher Leichtigkeit übersprang Bundesrat Hans-Peter Tschudi im Jahr 1970 einen Landwirtschaftszaun anlässlich der jährlichen Bundesratsreise. Aus heutiger Sicht betrachtet könnte man meinen, dass die Einführung und der Ausbau der AHV

damals ähnlich reibungslos über die Bühne ging. Dem war aber bei weitem nicht so. Die für viele heute «gottgegebene AHV» musste über ein halbes Jahrhundert erstritten und erkämpft werden, auch mit tatkräftiger Unterstützung von Pro Senectute.

Wenn wir heute mit Erwerbstätigen jeglichen Alters sprechen, fällt besonderes auf, dass einerseits ein grosses Vertrauen in unser System herrscht, somit niemand «AHV-Beiträge» in Frage stellt und andererseits mit der sogenannten «AHV» heute sehr häufig die ersten beiden Säulen gemeint sind. Erwerbstätige denken im Paket. Altersvorsorge umfasst für eine überwiegende Mehrheit der Erwerbstätigen (übrigens auch für die Arbeitgeber) die 1. und (!) die 2. Säule. Diese Betrachtungsweise ist ein Faktum und muss zwingend in den anstehenden Diskussionen berücksichtigt werden.

Pro Senectute mit seinen 24 kantonalen und interkantonalen Organisationen engagiert sich für diese umfassende Sichtweise. Die fast 500 000 Kundinnen und Kunden von Pro Senectute denken ähnlich und geben uns tagtäglich Gewissheit, dass wir uns für eine tragfähige und umfassende Reform engagieren sollen.

Bleibt zu hoffen, dass die Altersreform 2020 zeitgerecht alle Hindernisse mit einer eleganten und dynamischen Flanke überwinden kann, wie damals im Sommer 1970 von Bundesrat Tschudi vorgemacht.

Werner Schärer
Direktor Pro Senectute Schweiz

Pro Senectute: Pro Altersvorsorge

Das Engagement für eine existenzsichernde Altersvorsorge ist ein wesentliches Kennzeichen von Pro Senectute. Die Stiftung für das Alter setzte sich vor bald 100 Jahren für die Gründung der AHV ein – und unterstützt heute das Reformprojekt «Altersvorsorge 2020».

Kurt Seifert, Leiter des Bereichs Forschung und Grundlagenarbeit, Pro Senectute Schweiz

Blenden wir hundert Jahre zurück: Rund um die Schweiz wird Krieg geführt. Die Eidgenossenschaft ist der Neutralität verpflichtet, doch die Auswirkungen der mörderischen Auseinandersetzungen auf europäischem Boden lassen auch unser Land nicht unberührt. Weil Bundesrat und Armeeführung mit einem kurzen Krieg rechnen, kommt die Kriegswirtschaft nur schleppend in Gang. Die Folgen werden bald spürbar: Die Preise für Lebensmittel und andere Güter des täglichen Bedarfs schnellen in die Höhe, die Löhne halten damit nicht Schritt. Viele Menschen, Frauen und Männer, Junge und Alte, sind auf kärgliche Notstandshilfe angewiesen.

Im Gegensatz zu vielen anderen Ländern Europas kennt die Schweiz zu dieser Zeit noch kein Sozialversicherungssystem. Die Vorsorge für das Alter bleibt den Einzelnen überlassen. Eine Mehrheit ist kaum in der Lage, solche Rücklagen zu bilden. Ende des 19. Jahrhunderts erheben gewerkschaftliche Kreise die Forderung nach einer obligatorischen Altersversicherung, doch ihr Ruf verhallt zunächst. Erst mit dem Landestreik von einer viertel Million Arbeitern und Arbeiterinnen im November 1918 gegen Teuerung und Lohndruck und für grundlegende soziale Reformen kommt die Frage der Altersversicherung wieder auf die politische Agenda.

Eine notwendige Reform

Sie ist auch ein vordringliches Anliegen der im Oktober 1917 entstandenen und im Juli 1918 offiziell gegründeten Stiftung «Für das Alter» – später als «Pro Senectute» bezeichnet. In der Stiftungsurkunde werden drei zentrale Aufgaben festgehalten: Die Organisation soll das Bewusstsein für die Lage der alten Frauen und Männer fördern und sie soll durch Spendensammlungen das Los von alten Menschen in Armut verbessern. Nicht zuletzt ist es auch ihr Ziel, «alle Bestrebungen zur Förderung der Altersversicherung, und insbesondere auch der gesetzlichen» zu unterstützen, wie es in der Urkunde heisst.



Bundesrat Hans-Peter Tschudi überspringt einen Zaun auf der Bundesratsreise 1970

Ziel bleibt die Existenzsicherung

Die AHV-Renten hatten anfänglich vor allem eine symbolische Bedeutung und waren keineswegs existenzsichernd. Erst in den 1960er-Jahren erfolgte ein zügiger Ausbau der ersten Säule. Zusätzlich wurde ein System der Ergänzungsleistungen zur AHV wie zur Invalidenversicherung (IV) geschaffen. Seinerzeit kam auch die Idee einer «Volkspension» auf, welche die Existenz im Alter umfangreich gewährleisten sollte. Eine entsprechende Volksinitiative wurde 1972 allerdings mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. Stattdessen sprachen sich die Stimmbürgerinnen und -bürger für ein Dreisäulenmodell aus AHV, beruflicher Vorsorge sowie steuerlich geförderter privater Vorsorge aus. Das Pensionskassen-Obligatorium trat 1985 in Kraft.

Für die meisten Rentnerinnen und Rentner bilden heute die Einkünfte aus der ersten und zweiten Säule die wichtigste Einnahmequelle. In zahlreichen Fällen sind diese Renten jedoch nur knapp existenzsichernd. Ein beachtlicher Teil der Bevölkerung im AHV-Alter ist auf Ergänzungsleistungen angewiesen. Deshalb kann eine Kürzung der Renten keinesfalls in Frage kommen! Von diesem Grundsatz geht auch das Reformprojekt «Altersvorsorge 2020» des Bundesrates aus.

Der Landesstreik offenbart, wie tief die Gräben innerhalb der schweizerischen Gesellschaft aufklaffen: Bürgertum und Arbeiterschaft stehen sich ablehnend, oft gar feindlich, gegenüber. Soll das Gemeinwesen nicht weiter auseinander driften, sind grundlegende Reformschritte unumgänglich. Der Bundesrat setzt eine Expertenkommission ein, welche die Möglichkeiten zur Einführung einer öffentlichen Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung prüft. Doch bald erlahmt der Reformwille wieder: Vorschläge zur Finanzierung dieser Versicherung scheitern. Auch eine Erbschaftssteuer ist zunächst im Gespräch. Die Idee stösst dann allerdings auf den heftigen Widerstand von Vertretern des «Besitzes», wie es in einer zeitgenössischen Darstellung heisst.

Widrige Umstände

Übrig bleibt die Forderung nach einem Verfassungsartikel, in dem die Einführung der Altersversicherung verankert wird. Dafür setzt sich die Stiftung «Für das Alter», insbesondere ihr damaliger Zentralsekretär Werner Ammann, vehement ein. Im Dezember 1925 ist es so weit: Die Schweizer Männer stimmen einer Änderung der Bundesverfassung zu, welche die Verpflichtung zur Schaffung einer Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) sowie die Kompetenz zur Einrichtung einer Invalidenversicherung beinhaltet.

Pro Senectute ist sich bewusst, dass der schwierigere Teil der Arbeit, nämlich die Umsetzung des Verfassungsartikels in ein Gesetz, noch bevorsteht. Ein erster Anlauf scheitert 1931. Da befindet sich auch die Schweiz mitten in der Weltwirtschaftskrise, hat wachsende Zahlen von Arbeitslosen – und somit andere vordringliche Probleme. Sorgen bereitet damals – wie übrigens auch heute – die Alterung der Bevölkerung. Ob die Gefahr bestehe, dass die Schweiz langsam aussterben könne: Diese Frage wird anlässlich der Landesausstellung 1939 in Zürich ernsthaft diskutiert.

Ein erfolgreicher Weg

Auf den Ausbruch des Krieges im gleichen Jahr ist die Schweiz besser vorbereitet als 1914. So wird beispielsweise für die im Aktivdienst stehenden Soldaten ein Lohn- und Verdienstersatz geschaffen, dessen Finanzierung durch Beiträge der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer geregelt ist. 1940 schlagen die Gewerkschaften vor, dieses System nach einem Ende des Krieges beizubehalten und für die künftige Altersversicherung zu nutzen. Dieser Gedanke wird auch von Pro Senectute tatkräftig unterstützt.

Kurz vor Kriegsende ist der Bundesrat bereit, diesen Vorschlag aufzugreifen. Eine Expertenkommission entwickelt die Grundzüge eines AHV-Gesetzes und das Parlament nimmt dieses an. Schliesslich sagt das Stimmvolk am 6. Juli 1947 Ja: Eine überwältigende Mehrheit ist dafür! Die Altersstiftung, die sich aktiv für die Annahme des AHV-Gesetzes eingesetzt hat, jubiliert: Mit ihm ist die Grundlage geschaffen worden, um den «Massennotstand des Alters», die grosse Altersarmut, bekämpfen zu können, wie Werner Ammann nach dem Krieg schreibt.

Seit der Einführung der AHV 1948 hat die Altersvorsorge in der Schweiz einen weitgehend erfolgreichen Weg hinter sich gebracht. Die erzielten Errungenschaften dürfen heute nicht aufs Spiel gesetzt werden!

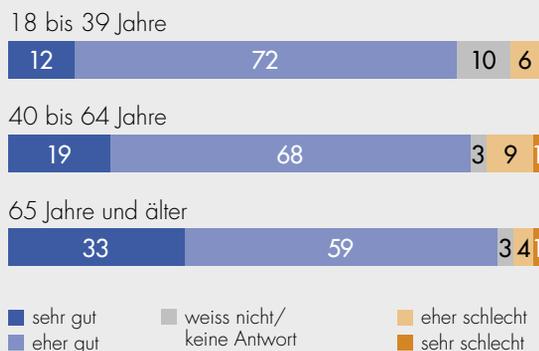
Vernehmlassungsantwort zur Reform der Altersvorsorge:
www.pro-senectute.ch/reform2020

Geglückter Start: Stimmvolk erteilt Berset's Reformpaket gute Noten

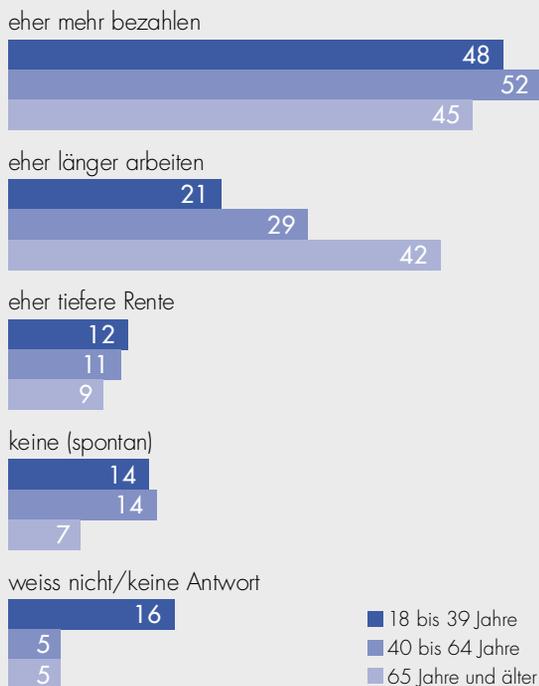
Die Altersvorsorge ist ein Sorgenkind der Schweizerinnen und Schweizer. Wer also Reformen vornehmen will, braucht Fingerspitzengefühl. Dieses besitzt Bundesrat Berset scheinbar. Aktuell steht die Stimmbevölkerung hinter seinem Reformpaket.

Thomas Peterhans, Journalist und Historiker

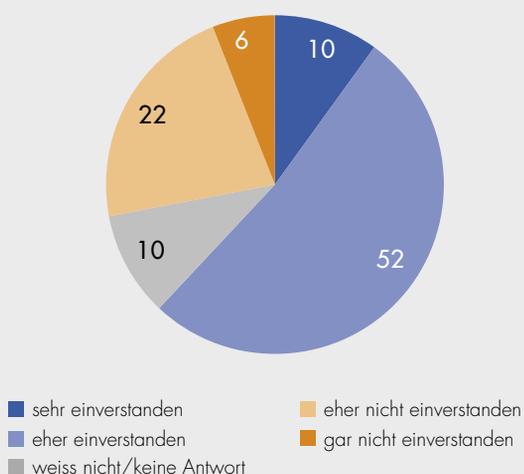
Funktionalität Altersvorsorge nach Alter in % Stimmberechtigter



Lösung für Sicherung Altersvorsorge nach Alter in % Stimmberechtigter



Beurteilung Reformpaket 2020 in % Stimmberechtigter



Bleibt alles beim Alten, ist unser heutiges System mit AHV und Pensionskasse schon bald nicht mehr finanzierbar. Die Gründe liegen auf der Hand: Immer weniger Erwerbstätige bezahlen für immer mehr Renten und die Pensionskassen müssen nicht nur mit einer weiter steigenden Lebenserwartung kalkulieren, sondern auch mit schlechteren Kapitalzinsen. Trotzdem steht das Schweizer Sozialsystem seit 15 Jahren still. Alle Versuche, das heutige System zu reformieren und fit zu machen für die Zukunft, sind in den letzten Jahren gescheitert. Der Bundesrat wurde an der Urne dabei jeweils ziemlich deutlich abgestraft. Doch die Landesregierung hat ihre Lehren aus den Niederlagen der Vergangenheit gezogen und präsentiert jetzt ein Reformpaket zur Altersvorsorge, bei dem alle etwas bekommen, aber auch alle etwas geben müssen. Wichtig: Die heutigen Renten sind gesichert.

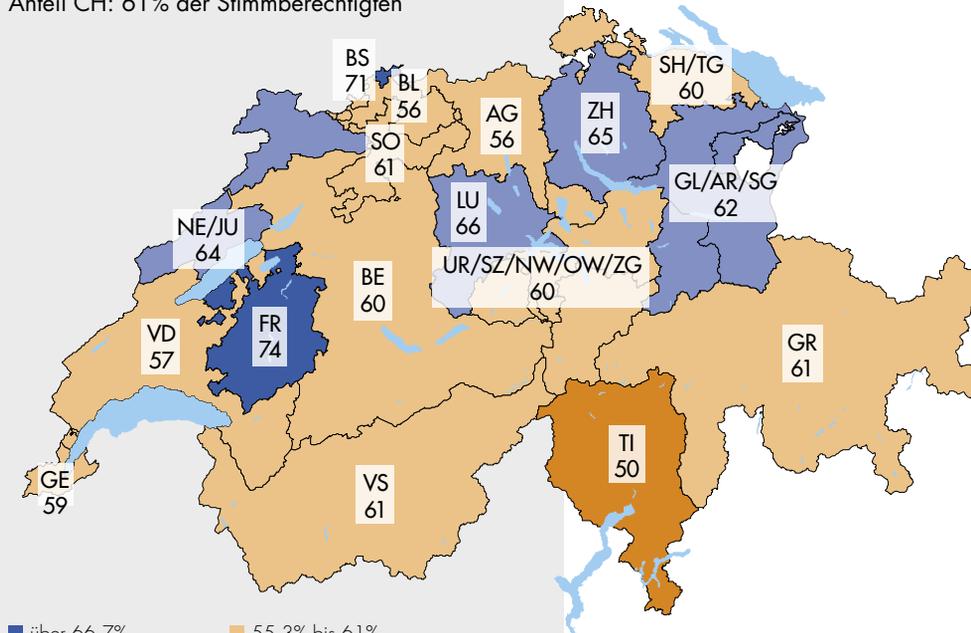
Der AHV will der Bundesrat Mehreinnahmen verschaffen, indem er die Mehrwertsteuer um 1,5 Prozentpunkte anhebt. Und die Frauen sollen künftig bis zum 65. Altersjahr arbeiten. In der beruflichen Vorsorge ist geplant, von den Löhnen mehr Geld abzuziehen, damit die Guthaben steigen. Gleichzeitig will Berset aber den Umwandlungssatz senken, der die Höhe der ausbezahlten Renten bestimmt.

Mit den vorgeschlagenen Massnahmen krepelt der Bundesrat das heutige System nicht radikal um, wie vereinzelt gefordert wird. Warum das Stimmvolk vor den Kopf stossen, mit dem Risiko, an der Urne erneut zu scheitern? Zu gross ist das Vertrauen in das heutige System; neun von zehn Stimmberechtigten sind mit dem Status Quo zufrieden, wenn auch die Notwendigkeit von Reformen anerkannt und die Bereitschaft, Opfer zu bringen, vorhanden ist. Vorausgesetzt die Reformabsichten führen nicht zu Leistungskürzungen. Lieber bezahlt das Stimmvolk mehr, als dass es weniger Rente erhält. Dass Sozialminister Alain Berset also die Beibehaltung des heutigen Rentenniveaus mit seinen Reformplänen garantiert, ist im Hinblick auf die Erfolgchancen an der Urne zielführend. Insgesamt wird die Akzeptanz auch gesteigert, indem die Reformfolgen breit verteilt werden. Fast alle müssen bei den grossen Brocken etwas beitragen.

Die Bereitschaft dazu ist vorhanden: Mit seinem Massnahmenpaket, das sowohl die 1. wie auch die 2. Säule umfasst, scheint der Bundes-

Beurteilung Reformpaket 2020 nach Kanton

Anteil CH: 61% der Stimmberechtigten

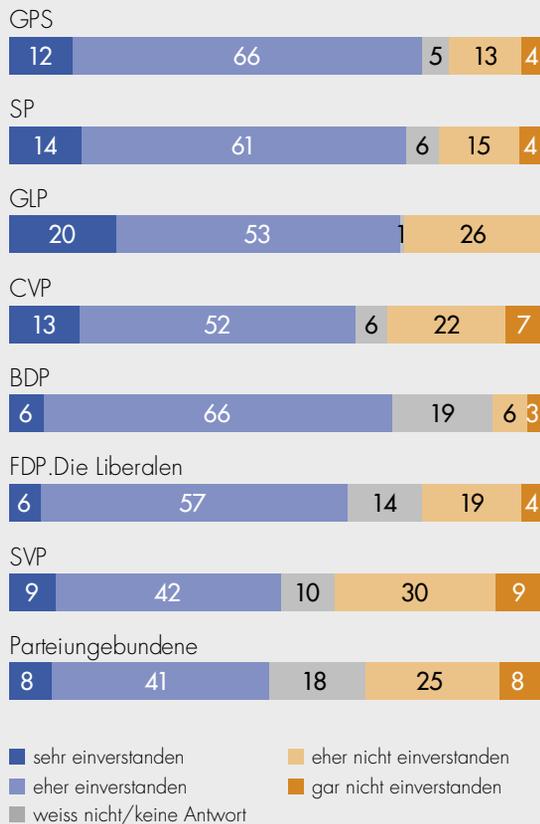


über 66.7%
61.1% bis 66.7%
55.3% bis 61%
unter 55.3%

in AI keine Fälle vorhanden
Kantone teilweise aufgrund zu geringer Fallzahlen (n < 50) zusammengefasst (UR/SZ/NW/OW/ZG, GL/AR/SG, SH/TG, NE/JU)

Beurteilung Reformpaket 2020 nach Parteibindung

in % Stimmberechtigter, die bestimmt teilnehmen wollen



sehr einverstanden
eher einverstanden
weiss nicht/keine Antwort
eher nicht einverstanden
gar nicht einverstanden

rat dem Puls der Bevölkerung zu entsprechen: Über 60 Prozent der Stimmberechtigten geben dem Reformwerk die Noten «genügend» bis «sehr gut». Das zeigt eine repräsentative Befragung unter 2500 Stimmberechtigten, die das GFS Bern im Auftrag von Pro Senectute durchgeführt hat.

Nicht nur das Paket insgesamt, sondern auch die einzelnen Reformelemente finden Akzeptanz: So wird das Pensionsalter 65 für Frauen derzeit von einer Mehrheit der Stimmbevölkerung (62 Prozent) unterstützt. Der Angleichung des Rentenalters stimmen sieben von zehn Männern zu – und auch eine knappe Mehrheit der Frauen (54 Prozent). Jede weitergehende, generelle Rentenaltererhöhung wird jedoch klar abgelehnt. Mit der Erhöhung des Frauenrentenalters erfüllt der Bundesrat eine zentrale Forderung politisch (rechts-)bürgerlicher Kreise.

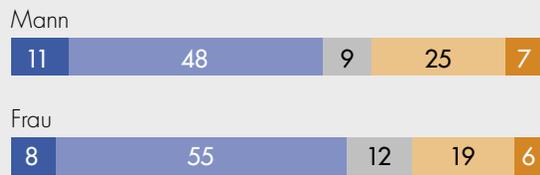
Auch die Erhöhung der Mehrwertsteuer stösst auf Zustimmung (53 Prozent), insbesondere weil dadurch auch heutige Rentner ihren Anteil an der Reform leisten. Ausserdem: Die Zusatzfinanzierung über die Mehrwertsteuer bindet die Linke in das Grossprojekt ein.

Mit diesem Kompromissvorschlag lässt sich der Zuspruch erklären, welcher das Reformpaket im ganzen politischen Spektrum erhält: Am deutlichsten ist die grundsätzliche Zustimmung bei den Sympathisanten der Grünen (78 Prozent) und der Sozialdemokraten (75 Prozent), am geringsten bei der SVP-Basis (51 Prozent).

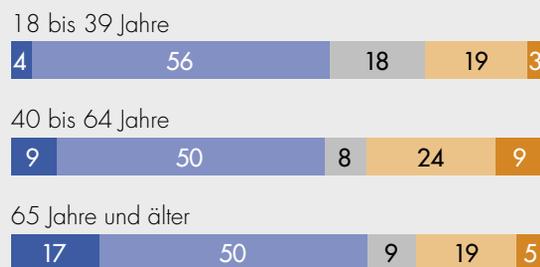
Fazit: Aktuell verfügt das Massnahmenpaket «Altersvorsorge 2020» über mehrheitlichen Zuspruch in der Bevölkerung, sowohl der Reformgedanke wie auch der Paketgedanke stimmen mit den Vorstellungen der Schweizer Stimmberechtigten überein. Als Erstes wird sich der Ständerat mit dem Reformpaket befassen. Die Gefahr, dass dieses zurück an den Bundesrat geschickt werden wird, wie vereinzelt angedroht, ist so wahrscheinlich gebannt. Denn die CVP, die in der kleinen Kammer das Zünglein an der Waage ist, hat angekündigt, nicht unnötig Zeit mit einer Rückweisung verlieren zu wollen. Denn Zeit ist rar – und teuer: Gemäss Bundesrat droht der AHV ohne Reform bis 2030 eine Finanzierungslücke von 8,3 Milliarden Franken.

Reformpaket: Die Meinungen sind noch nicht gemacht

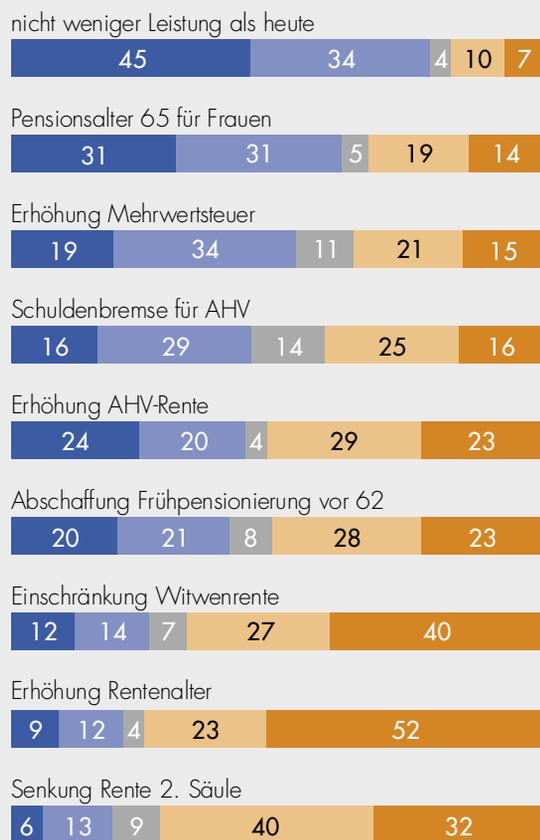
Beurteilung Reformpaket 2020 nach Geschlecht in % Stimmberechtigter



Beurteilung Reformpaket 2020 nach Alter in % Stimmberechtigter



Beurteilung Reformelemente in % Stimmberechtigter



Der Bundesrat hat seine Arbeit getan. Jetzt ist das Parlament am Zug. Fest steht: Die Meinungen der Stimmberechtigten sind längst nicht gemacht. Wie es jetzt weitergehen könnte, zeigen drei Szenarien.

Thomas Peterhans, Journalist und Historiker

Das Reformpaket zur Altersvorsorge geniesst in der Bevölkerung im Moment ein gewisses Grundvertrauen. Das Paket wird als ausgewogener Kompromiss gesehen, bei dem alle ihren Beitrag leisten müssen, dafür aber die langfristige Sicherung des Systems erhalten. Dies ist die Stärke des jetzigen Vorschlages.

Für konkrete Aussagen über den zu erwartenden Meinungsbildungsprozess in der Bevölkerung ist es laut der vorliegenden Studienresultate aber noch zu früh. Insbesondere, weil der Einfluss der zu erwartenden politischen Diskussion im Parlament fehlt. Diese kann die Meinungsbildung in der Bevölkerung noch nachhaltig beeinflussen.

Gemäss Peter Burri-Follath, Leiter Marketing und Kommunikation bei Pro Senectute Schweiz, kann nun von drei verschiedenen Szenarien ausgegangen werden:

Bei Szenario eins startet die Vorlage mit einem Vorsprung, der während des Prozesses der Meinungsbildung sogar noch ausgebaut wird. Ein solcher Verlauf ist für die jetzige Reformvorlage wenig wahrscheinlich, da er nur dann eintritt, wenn eine Vorlage unumstritten ist und kaum bekämpft wird. Dies ist beim Reformpaket 2020 nicht der Fall.

Szenario zwei geht von einem Vorsprung des Ja-Lagers aus. Dieser bleibt bis zum Schluss bestehen. Obwohl die Unentschiedenen gegen die Vorlage stimmen, wird sie angenommen. Dieses Szenario ist für die Altersvorsorge 2020 gemäss Peter Burri-Follath dann wahrscheinlich, wenn sich die Linke vorbehaltlos hinter die Vorlage stellt und eine breite Allianz bis weit ins bürgerliche Lager geschlossen werden kann. Die Mehrheit der Stimmberechtigten wird das Paket in diesem Szenario als ausgewogen beurteilen.

Szenario drei geht ebenfalls von einem anfänglichen Vorsprung des Ja-Lagers aus. An der Urne scheitert die Vorlage dann aber. Hier stimmen die Unentschiedenen gegen die Vorlage und bei einem signifikanten Teil der ursprünglichen Befürworter findet ein Meinungsumschwung statt. Dieses potenzielle Schicksal würde die Vorlage zur Rentenreform erleiden, wenn sie gleichzeitig von links und von rechts attackiert würde. Die Reform wird dann nicht mehr als ausgewogen wahrgenommen.

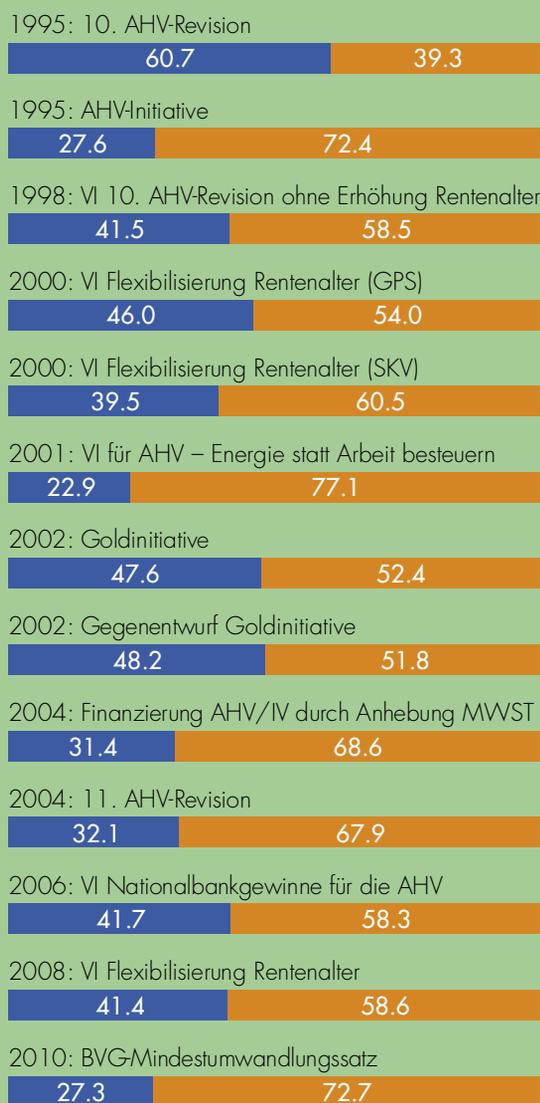


© gfs.bern

Urs Bieri

Urs Bieri ist Senior Projektleiter und Mitglied der Geschäftsleitung am Forschungsinstitut gfs.bern. Der studierte Politik- und Medienwissenschaftler hat die Studie «Auslegeordnung Reformpaket», die im Auftrag von Pro Senectute erstellt worden ist, geleitet.

Abstimmung eidg. Vorlagen zur Altersvorsorge – Volksmehr
in % gültige Stimmen (ohne Leerstimmen)



■ Ja ■ Nein

«Dank Umfragen kann der Souverän frühzeitig indirekt mitreden»

Im Gespräch mit Politik- und Medienwissenschaftler Urs Bieri wagt «ps:info» einen Blick in die Zukunft.

«ps:info»: Die Bevölkerung stimmt den bundesrätlichen Reformplänen zum jetzigen Zeitpunkt mehrheitlich zu. Welche Schlüsse lassen sich daraus für den weiteren Diskurs ziehen?

Bieri: Es ist viel zu früh, um Szenarien für mögliche Verläufe in der Meinungsbildung der Stimmberechtigten zu machen. Jetzt ist das Parlament am Drücker und am Schluss stehen dann eine oder mehrere Vorlagen – und erst über die entscheidet das Stimmvolk. Die heute vorhandene Akzeptanz ist nicht mehr als ein zartes Pflänzchen. Ein Fusstritt genügt, um das Pflanzenwachstum nachhaltig zu schädigen. Generell lässt sich sagen, dass gerade unpopuläre Einzelforderungen, wie die Senkung des Umwandlungssatzes, ausserhalb eines moderierenden Pakets aktuell nicht mehr Chancen haben dürften als im März 2010 – nämlich keine.

«ps:info»: Der Reformbedarf ist heute allgemein anerkannt, ist damit auch die Bereitschaft, «Kröten» zu schlucken, gestiegen?

Bieri: Die Erfahrung zeigt, dass «Kröten» in Urnengängen dann «geschluckt» werden, wenn entweder die negativen Folgen nicht Mehrheiten betreffen, der Problemdruck aus dem eigenen Alltag keine anderen Optionen mehr nahelegt oder aber versucht wird, den individuellen Schaden möglichst zu verteilen und damit kleinzuhalten. Letzteres ist in der Politik umstritten, da in Abstimmungskampagnen gut einfach eine Schwachstelle adressiert werden kann und damit das Ganze in sich zusammenfällt.

«ps:info»: Muss es denn ein so umfassendes Reformpaket sein, würde eine Portionierung eventuell nicht mehr Erfolg versprechen?

Bieri: Wir haben in den letzten 20 Jahren 13 Mal über Elemente der Altersvorsorge abgestimmt und 12 Mal Nein gesagt. Ich sehe wenig Hinweise darauf, dass das Volk Einzelvorlagen wohlwollender aufnimmt als ein ausgewogenes Gesamtpaket.

«ps:info»: Welche Rolle spielen Umfragen in unserer direkten Demokratie?

Bieri: Umfragen eröffnen die Möglichkeit, dass diejenige Gruppe, welche schlussendlich entscheidet, nämlich der Souverän, schon frühzeitig indirekt mitreden kann. Sie zeigen auf, wo die Stimmberechtigten Probleme anders beurteilen als die Politik. Dies wiederum kann die Basis zu einem gemeinsamen Diskurs bilden.

Pressespiegel: Reform Altersvorsorge

NEUE
LUZERNER ZEITUNG

Bundesrat Berset macht vieles richtig

Rainer Rickenbach

«Es ist Teil der Strategie von Berset, die Bürgerinnen und Bürger behutsam durch den Weg mit den zuweilen abstrakt anmutenden Neuerungen in der Altersvorsorge zu führen. [...] Die Umfrage von Pro Senectute führt nämlich vor allem etwas vor Augen: Es ist in erster Linie die Ausgewogenheit, die bei den Befragten gut ankommt. Die Opfersymmetrie vermittelt ihnen die Gewissheit, dass alle dazu beitragen, die 30 bis 40 demografischen Übergangsjahre finanziell zu schultern. [...] Die Kritiker bleiben mit ihrer Ablehnung von einzelnen Reformteilen die Antwort schuldig, wie das Gesamtwerk auszusehen hat. Sie haben keinen politisch realistischen Plan, der über ihre eigenen Interessen hinausgeht.»



Altersvorsorge: Der Berset-Plan hat Erfolg

«Im links-grünen Lager hingegen hat Alain Berset über 75% der Befragten überzeugt. Die Umfrage hat zudem drei mögliche Szenarien aufgezeigt: Beitragserhöhungen, länger arbeiten oder niedrigere Renten. Die Hälfte der Schweizer würden lieber höhere Beiträge zahlen und 30% wären für die Heraufsetzung des Rentenalters, während nur 11% mit einer niedrigeren Rente einverstanden wären. 12% lehnten jede Art von Einschnitt rundweg ab.»

NZZ am Sonntag

Bersets Reformpaket findet im Volk eine Mehrheit

René Donzé

«Unter dem Strich sprechen sich die Schweizerinnen und Schweizer gemäss Umfrage nur dann für eine Reform aus, wenn diese weder zu einer Erhöhung des Rentenalters noch zu einer Kürzung der Renten führt. Laut Studie erhöht eine breite Verteilung der Reformfolgen die Akzeptanz. Das Paket von Alain Berset wird in der Deutschschweiz und von den gut Gebildeten am stärksten unterstützt.»

TagesAnzeiger

Deutliches Nein zum Sparen bei Witwen

Iwan Stödler

«Das Einschränken der Witwenrenten lässt sich aber auch mit dem gesellschaftlichen Wandel begründen. Heute ist es für Frauen deutlich einfacher, nach der Kinderphase wieder ins Berufsleben einzusteigen. Zwei Drittel der gegenwärtigen Bezügerinnen einer Witwenrente sind denn auch erwerbstätig. Manchmal seien die Frauen nach dem Tod ihres Manns gar finanziell besser gestellt als vorher, ergab eine Studie der Universität Genf im Auftrag des Bundesrats. Sie kommt zum Schluss, eine Verwitwung sei für das Einkommen nicht gravierend – deutlich weniger gravierend als eine Scheidung oder Trennung.»

Basler Zeitung

Quadratur des Kreises

Thomas Cueni

«Damit die Quadratur des Kreises gelingt, braucht es den politischen Willen zu mehrheitsfähigen Lösungen. Es ist zu hoffen, dass sich im polarisierten Parlament Brückenbauer finden, die über den Tag hinaus denken und die Unvereinbarkeit der gegenwärtigen Positionen überwinden können. Verbesserungen am Entwurf von Alain Berset sind sicher möglich und nötig, doch so schlecht, wie es jetzt teilweise von links und rechts tönte, ist das Reformpaket nicht.»

Handelszeitung

Wenn die Rente nicht reicht

Armin Müller

«Versuche, den gesetzlichen Umwandlungssatz zu senken, scheiterten bisher am Widerstand von links. Nun nimmt der SP-Bundesrat und Sozialminister Alain Berset einen neuen Anlauf mit dem umfassenden Reformpaket «Altersvorsorge 2020». Zur Stabilisierung der 2. Säule soll unter anderem der Umwandlungssatz innert vier Jahren von 6,8 auf 6 Prozent gesenkt werden. Das würde die Umverteilung in der 2. Säule nicht beseitigen, aber immerhin reduzieren.»

Sonntagszeitung

Testfall für die Demokratie

Denis von Burg

«Der Sozialminister erinnert täglich daran, dass jeder Versuch, Pensionskasse oder AHV mit Einzelmassnahmen und zugunsten von Partikularinteressen zu reformieren, in der Niederlage vor dem Volk geendet hat. Wer nicht unverantwortlich sein wolle, müsse deshalb jetzt auf sein Reformpaket einsteigen. Der Sozialminister erklärt seine Rentenreform damit nicht nur zur sozialpolitischen Schicksalsfrage, sondern macht sie zum Testfall für die Demokratie. Das Parlament ist unter Druck. Unrecht hat Berset aber nicht.»

FINANZ und WIRTSCHAFT

Symptomtherapie in der Altersvorsorge

Peter Morf

«Insgesamt setzt das vorgeschlagene Paket zu ausgeprägt auf Massnahmen zur Symptombekämpfung; es wird, vereinfacht ausgedrückt, mehr Geld ins System gepumpt. So aber lassen sich die strukturellen Probleme der Altersvorsorge auf Dauer nicht lösen. Dazu braucht es Massnahmen, die der Alterung der Bevölkerung Rechnung tragen. Ohne eine Erhöhung des Renten- bzw. Referenzalters wird das Ziel der finanziellen Sicherung der Altersvorsorge nicht erreichbar sein.»

Tribune de Genève

Standpunkt: Rückkehr in die Arbeitswelt schwierig für Senioren

Yves Flückiger

«Reformen sind notwendig. Sie sind aus Sicht des von Alain Berset vorgestellten Pakets unverzichtbar, um die AHV und die 2. Säule langfristig zu sichern. Sie betreffen insbesondere Altersgutschriften, die zu einer Steigerung der Kosten für ältere Arbeitskräfte beitragen und so die Unternehmen davon abhalten, Senioren einzustellen. Sie belaufen sich derzeit auf 7% für die Bevölkerung von 25 bis 34 Jahre und auf 18% für Arbeitnehmende von 55 bis 64 Jahre! Die obligatorische Einzahlung in die 2. Säule ab dem Alter von 20 Jahren sollte eingeführt und die altersabhängige Beitragsprogression abgeschafft werden, selbst wenn der Übergang von einem System zum anderen sicher nicht leicht sein wird.»

(24)heures

Pensionsalter 65 für Frauen wird eher gut angenommen

Laurent Aubert

«Da sie auf keine bedeutende Ablehnung der wichtigsten Massnahmen hinweist, spricht die Umfrage laut Liliane Maury Pasquier (PS/GE) für ein Reformpaket, wie es von der Regierung vorgeschlagen wird. «Diese Ergebnisse bestätigen den Ansatz der Regierung», bekräftigt Christophe Darbellay, Präsident der CPV, der betont, dass die CPV als einzige Partei die «Altersvorsorge 2020» in vollem Umfang unterstützt. «Der Bundesrat hat Recht. Mit mehreren Massnahmen in einem Paket versucht er, ein Gleichgewicht der Einschnitte zu erreichen», erklärt der Walliser. Die Lage bei den Renten zwingt uns, sofort aktiv zu werden, und wir dürfen nicht scheitern.»

TAGBLATT

Volk dürstet nach einer Lösung

Marina Winder

«Die Studie zeigt auf, dass gerade die Ausgewogenheit das wichtigste Argument für das Reformvorhaben ist. Ein Schelm, wer denkt, das Volk ticke lösungsorientierter als mancher Parteipolitiker. Zumindest aber zeigt es zurzeit mehr Willen, die dringende Altersvorsorge zügig anzugehen.»

«Eine gute Diskussionsgrundlage»

Pascal Couchepin, alt-Bundesrat

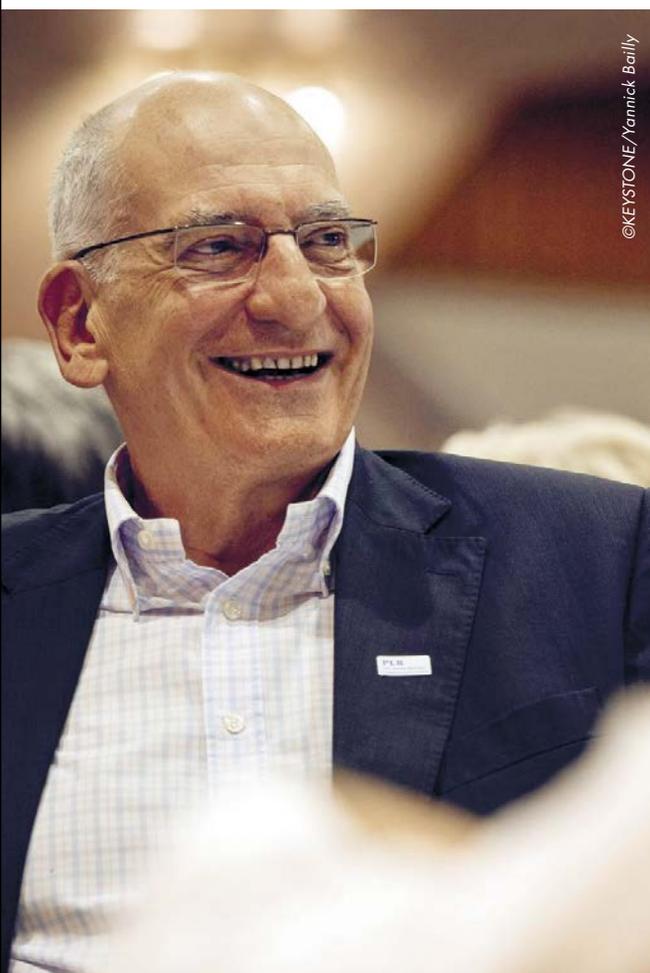
Die bundesrätliche Reform zur Altersvorsorge 2020 geht in die nächste Phase. Nun muss das Parlament prüfen, ob das Paket ausgewogen ist und breite Zustimmung erhalten kann. Ein Referendum ist ohnehin wahrscheinlich und sogar zwingend, wenn die Reform eine Erhöhung der Mehrwertsteuer vorsieht. Denn der Mehrwertsteuersatz ist in der Verfassung festgesetzt.

Der Wille des Bundesrates, das Drei-Säulen-System umfassend zu reformieren, ist zu begüssen. Die Erfahrung zeigt: Dieses Vorgehen bietet grosse Vorteile, birgt aber auch Risiken. Einerseits steigen die Chancen für parteiübergreifende Lösungen, andererseits nimmt auch die Möglichkeit zu, dass man sich in Widersprüche verstrickt.

Deshalb gilt es die Fakten zu beachten. In der ersten Säule, der AHV, steht die demografische Realität der wirtschaftlichen gegenüber. Das Verhältnis zwischen der Zahl der Beitragszahler und der Zahl der Rentenbezüger nimmt in den kommenden Jahren weiter zu und solange keine hohen Wirtschaftswachstumsraten zu erwarten sind, droht das System zusammenzubrechen. Daher muss man handeln. Aber wie? Die möglichen Parameter sind bekannt: Erhöhung der Ressourcen (Mehrwertsteuer, Beiträge, Übertragung von Steuereinnahmen), Einführung Rentenalterautomatismen wie in Schweden, Heraufsetzung des Rentenalters.

In der zweiten Säule werden die Probleme aufgrund des Kapitalisierungssystems noch komplexer. Da dieses System auf Jahrzehnte angelegt ist, hängt es von zahlreichen Prognosen ab, die von der Realität wieder zunichte gemacht werden können. Wie hoch werden die künftigen Kapitalerträge, wie hoch die Inflationsrate ausfallen? Wie viele Rentenjahre werden die Versicherten künftig in Anspruch nehmen und welche Kapitalerträge sind während ihrer Rente zu erwarten? Wie wird der künftige Gesetzesrahmen für die Versicherungsgesellschaften aussehen? Alle diese Prognosen sind von der persönlichen Wahrnehmung sowie von politischen Faktoren beeinflusst und oft einfach auch von persönlichen Interessen.

Jetzt aber ist Kompromissbereitschaft gefragt. Es geht schliesslich um die Sicherheit unseres Sozialversicherungssystems – einem wesentlichen Bestandteil unserer politischen Kultur. Ausserdem: In der Invalidenversicherung (IV) ist es gelungen, sich zu einigen. Das muss auch in der Altersvorsorge möglich sein. Obwohl dies objektiv betrachtet schwieriger ist. Doch der Entwurf des Bundesrates stellt dazu eine gute Diskussionsgrundlage dar.



Pascal Couchepin

Alt Bundesrat Pascal Couchepin auf der ausserordentlichen Generalversammlung der FDP im Wallis für die Kandidatur des Walliser Ständerates 2013 in Conthey.



Gut beraten: Forschungsbeiträge für eine alternde Gesellschaft

Stefan Pohlmann (Hrsg.). Wiesbaden: Springer, 2013

Diese Publikation fasst den theoretischen Rahmen und die Ergebnisse eines über drei Jahre angelegten Forschungsprojekts zusammen, das sich der Frage widmete, welche Bedingungen, Erfordernisse und Veränderungen von Beratungsleistungen für eine alternde Gesellschaft relevant sind. Mit einem bundesweit bislang einzigartigen empirischen Datensatz zur Beratung im Alter nimmt das Projekt konkrete Aussagen vor, die zu einer zukunftsfähigen Ausrichtung von Unterstützungsangeboten für ältere Menschen und ihre Angehörigen beitragen. Im Vordergrund stehen Modelle zur Strukturierung und Qualitätssicherung von einschlägigen Beratungsangeboten einerseits und zur Qualifizierung dort tätiger Fachkräfte andererseits.



Auf Augenhöhe: GiM – Generationen im Museum

Autoren: Matthias Dreyer ... et al. Baden: hier + jetzt, 2014

35 Museen luden im Rahmen von «GiM – Generationen im Museum» Menschen unterschiedlichen Alters zu Begegnungen ein. Die Gäste wählten zu zweit ein Museumsobjekt aus, überlegten sich dazu eine Geschichte und erzählten diese weiteren Gästen. Die gemeinsame Aufgabe ermöglichte ungewohnte Erlebnisse und schuf überraschende Erkenntnisse. Die Publikation präsentiert die Resultate dieser Aktionen. Fachtexte aus den Bereichen Museum, Kultur und Generationenarbeit ergänzen den Band.



Bibliothek der dritten Lebensphase: Angebote für die Zielgruppe der Älteren

Gudrun Kulzer. Berlin [etc.]: De Gruyter, 2014

Menschen in der dritten Lebensphase, die mit dem Eintritt in das Rentenalter beginnt, sind aufgrund des demographischen Wandels von wachsendem Interesse für Bibliotheken. Mit diesem Buch können Bibliotheken jeder Grössenordnung ihr Angebot für diese wichtige Zielgruppe mithilfe von praktischen Tipps analysieren, neue Kooperationspartner finden und Veranstaltungen konkret anhand von Beispielen planen. Die besonderen Anforderungen an das Medienangebot werden vorgestellt und die Gewinnung von ehrenamtlichen Bibliotheksmitarbeitern aus dieser Altersgruppe diskutiert.



Wut und Zärtlichkeit

CD von Konstantin Wecker. Sturm & Klang, 2011

1947 geboren, gehört Liedermacher Konstantin Wecker zu der Generation der Babyboomer. Im Titelstück des Albums «Wut und Zärtlichkeit» sinniert er über seine bisherige und künftige «Reise» und das Alter. Und er, der in der 68er-Bewegung aktiv war, stellt die rhetorische Frage: «Soll man sich die Wunden lecken, legt sich in gemachte Betten, statt die Kissen mit Gefühlen alten Trotzes aufzuwühlen?» Um mit der von Hoffnung getragenen Ansage zu schliessen: «Zwischen Zärtlichkeit und Wut fasse ich zum Leben Mut.»

Alle vorgestellten Medien können ausgeliehen werden bei:

Pro Senectute Bibliothek

Bederstrasse 33, 8002 Zürich, Telefon 044 283 89 81,
bibliothek@pro-senectute.ch, www.pro-senectute.ch/bibliothek

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag 9 bis 16 Uhr
Donnerstag 9 bis 18 Uhr

Grosses Finale der Kampagne «Alles hat seine Zeit» im Grossmünster in Zürich

Über 700 Interessierte nahmen an der Podiumsdiskussion zum Thema «Älter werden: Lust oder Last?» teil. Um das Grossmünster selber verfolgten mehrere tausend Zuschauer die Beleuchtung des Zürcher Wahrzeichens mit Bildern zum hohen Alter. Der Anlass war Schlusspunkt der vor einem Jahr gestarteten Sensibilisierungskampagne «Alles hat seine Zeit» zum Thema Hochaltrigkeit.

Während einem Jahr haben Pro Senectute, die Reformierten Kirchen der Schweiz und Justitia et Pax mit der Kampagne «Alles hat seine Zeit» die Stellung von sehr alten Menschen in unserer Gesellschaft thematisiert. Die Initianten forderten mehr Wertschätzung und keine simple Reduktion des Alters auf pure Kostenfaktoren. «Diese Botschaft ist in der Öffentlichkeit angekommen», sagt Werner Schärer, Direktor von Pro Senectute Schweiz. «Trotz bescheidenem Budget können wir nach einem Jahr ein positives Fazit ziehen: Das Thema Hochaltrigkeit ist salonfähig und die Lebensumstände von sehr alten Menschen – die ja oft zurückgezogen leben – sind sichtbarer geworden.»

www.alleshatseinezeit.ch



Zum Abschluss der Kampagne beleuchtete Gerry Hofstetter das Grossmünster in Zürich.

Impressum

Herausgeberin: Pro Senectute Schweiz, Lavaterstrasse 60, Postfach, 8027 Zürich, Telefon 044 283 89 89, kommunikation@pro-senectute.ch, www.pro-senectute.ch, Erscheinungsweise: 4x jährlich

Redaktion: Simon Fischer (verantw.), Sylvie Fiaux, Kurt Seifert, Dieter Sulzer

Texte: Werner Schärer, Kurt Seifert, Thomas Peterhans, Urs Bieri, Pascal Couchepin

Konzept und Gestaltung: Andrea Jaermann und Erich Zinsli

Übersetzung: Pro Senectute Schweiz, Semantis Translation SA, roestibuecke.ch

© Pro Senectute Schweiz

Auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt. ISSN 1664-3968

Sichern Sie sich jetzt Ihren Platz!

2. Gerontologie-Symposium Schweiz «Leben im Alter – LebensWerte»

Unter dem Titel «LebensWerte» findet vom 15. bis 17. April 2015 das 2. Gerontologie-Symposium Schweiz «Leben im Alter» im Kornhausforum Bern statt. Was bedeutet «Wert des Lebens»? Mit dem Älterwerden akzentuiert sich diese Frage. Was bleibt, wenn der Mensch auf das bereits Gelebte zurückblickt? Was ist heute bedeutsam? Und welches Potenzial erschliesst sich erst in der Zukunft?

Das Thema ist in drei Tagesschwerpunkte gegliedert:

- **«Lebenswege»:** Was bedeutet der persönliche Lebensweg für das individuelle Altern?
- **«Lebenspotenziale»:** Was bewirkt die Lebenskraft des eigenen Seins für das gemeinschaftliche Zusammenleben?
- **«Alter als Wert»:** Leben ist Altern: Tragen wir nicht auch die Zukunft – die Unendlichkeit in uns?

Programm und Anmeldung
www.pro-senectute.ch/gerontologie-symposium2015

Sichern Sie sich jetzt Ihren Platz!

Veranstaltung Internetnutzung im Alter

Pro Senectute Schweiz präsentiert die Resultate der Studie zur Nutzung der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) durch Personen zwischen 65 bis 85 Jahren. Die repräsentative Studie von Pro Senectute Schweiz wurde von der Universität Zürich durchgeführt und gibt Antworten auf folgende Fragen: Wie nutzen die heutigen Seniorinnen und Senioren Smartphone und Tablet? Wie oft sind sie online? Wie nutzen sie das digitale Fernsehen? Wo hilft ihnen diese Technologie im Alltag weiter?

Die Veranstaltung findet am 6. Mai 2015 um 15.30 Uhr an der Universität Zürich statt und richtet sich an Fachpersonen, welche in der Altersarbeit tätig sind. An der Veranstaltung werden neben den wichtigsten Erkenntnissen, Ideen für die Altersarbeit und neue Angebote für Senioren im Bereich IKT vorgestellt.

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt, Teilnahme ist nur auf Voranmeldung möglich. Kosten pro Person: CHF 50.– (inkl. Apéro)

Anmeldung: www.pro-senectute.ch/ikt2015